

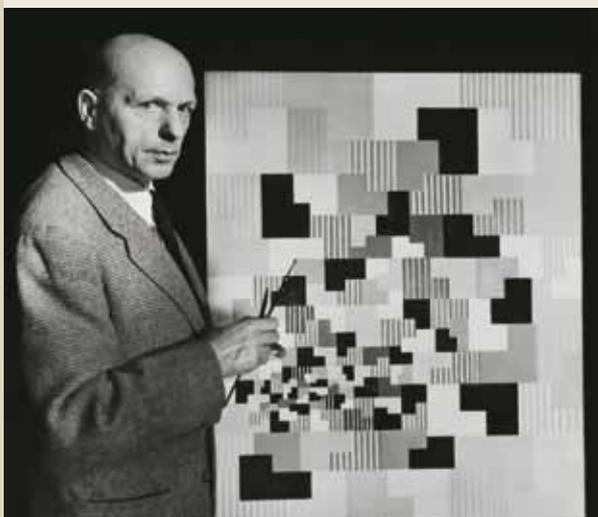
SCHÄTZE DES ARCHIVS: DER WANDTEPPICH VON ADOLF FLEISCHMANN IM HAUPTSTAATSARCHIV

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart stellt nicht nur mit seinen sorgsam in den Magazinen verwahrten Archivalien eine „Schatzkammer“ der württembergischen und jüngeren baden-württembergischen Geschichte dar. Auch das Gebäude selbst, 2013 unter Denkmalschutz gestellt, zeugt von hohem architektonischem Anspruch. „Noble Klarheit“ prägt den Bau außen wie innen, jeder „übertriebene Aufwand“ wurde vermieden. Von besonderer Qualität sind auch die Ausstattung sowie die damals für das neue Gebäude angekaufte „Kunst am Bau“. Dazu zählt die im Eingangsbereich aufgestellte Plastik „Zueinander“ von Eva Zippel, in besonderer Weise auch der im Lesesaal angebrachte Wandteppich. Dieser Teppich wurde nach einem Beschluss der Kunstkommission bei der Oberfinanzdirektion Stuttgart im November 1965 für 10.000 DM erworben und war von Anfang an für das Hauptstaatsarchiv bestimmt.

Der Entwurf des Teppichs stammt von dem Maler Adolf Fleischmann, dem in den kommenden Monaten in Ingolstadt eine große Ausstellung gewidmet ist. Der „Kunstschatz“ des Archivs wird darin einen hervorragenden Platz einnehmen.

Adolf Fleischmann ist eine faszinierende und vielseitige Künstlerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts. Am 18. März 1892 in Esslingen geboren, begann er nach Abschluss seiner Gymnasialausbildung 1908 sein künstlerisches Studium in Stuttgart, zunächst an der Königlichen Kunstgewerbeschule, von 1911 bis 1913 an der Königlichen Kunstakademie. Zu seinen Lehrern

zählte Adolf Hölzel, dessen Einfluss vor allem in den Arbeiten seines Spätwerks zu erkennen ist. Im Jahr 1913 war Fleischmann aus finanziellen Gründen gezwungen, sein Studium an der Stuttgarter Akademie abbrechen und eine Stellung als Maler und Zeichner beim Städtischen Ausstellungsamt für Gesundheitspflege in Stuttgart anzunehmen, wo er vorrangig in der Werbung



Adolf Fleischmann in seinem Studio in New York, 1956 (links). | Adolf Fleischmann, ohne Titel. Gewebter Wandteppich, ca. 1965.



arbeitete. Ein Jahr später wechselt er zur Werkstätte für graphische Kunst; die in dieser Zeit gestalteten Bucheinbände haben sich nicht erhalten. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs rückte er als Kriegsfreiwilliger ein; nach schwerer Verwundung an der Ostfront 1915 wurde er aus dem Wehrdienst entlassen. Mit einer Sondererlaubnis konnte er 1917 in die Schweiz gehen. Durch Fürsprache seiner Halbschwester Lotte Luise Vogler, die als Moulageuse am Kantonsspital Zürich beschäftigt war, erhielt er dort ebenfalls eine Anstellung. Mit Unterbrechungen betätigte er sich bis Juli 1928 als Moulaguer und wissenschaftlicher Zeichner in Zürich. Sein künstlerisches Schaffen dieser Jahre belegt klar den Einfluss des Expressionismus, vor allem von Franz Marc. Gegen Ende der 1920er Jahre folgte eine deutliche Auseinandersetzung mit dem Kubismus, deren Stilmittel er eigenständig ausbaute. 1928 beteiligte sich der Maler an den „juryfreien“ Ausstellungen in Stuttgart und Berlin.

Ab diesem Zeitpunkt lebte der Künstler in den folgenden fünf Jahren abwechselnd in Berlin, Hamburg, Ascona und Paris. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verließ er Deutschland und zog sich auf einen Bauernhof auf Mallorca zurück. Nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges ging er nach Frankreich, reiste durch Italien und hielt sich längere Zeit auf Ischia auf.

Als er sich ab 1938 für zwei Jahre in Paris niederließ, trat er der Künstlergruppe „L'Équipe“ bei. Die strenge Geometrie, die seine Arbeiten bis dahin kennzeichnete, wurde abgelöst durch eine stärker durch organische Formen geprägte ab-



Eingewebte Signierung auf dem Wandteppich (oben). | Adolf Fleischmann, Moulage Nr. 426. Diagnose „Struma nodosa“, 1927.

strakte Malerei. Seinen Lebensunterhalt verdiente Fleischmann in dieser Zeit mit Stoff-, Plakat- und Tapetenentwürfen. Nach Kriegsausbruch flüchtete er aus der französischen Hauptstadt und geriet zwischen die politischen Fronten: Während ihn die Gestapo als antifaschistischen Emigranten suchte, verfolgte ihn die Polizei des Vichy-Regimes als feindlichen Ausländer. Mehrfach interniert, gelang es ihm immer wieder zu flüchten und schließlich in Südfrankreich unterzutauchen. Trotz der unruhigen und ökonomisch schwierigen Zeiten entstanden einige Gouachen.

1946 kehrte der Künstler nach Paris zurück, wo er in seinem einstigen Atelier nur noch Reste seiner Bilder vorfand. Er schloss sich den „Réalités Nouvelles“ an, wurde Mitbegründer der Gruppe „Espace“ und fand zu einer linearen Malweise. Am Beginn von Fleischmanns Spätwerk ab 1950 stehen rhythmisch gruppierte, in schmale Winkel gebundene Streifen.

1952 übersiedelte er wegen besserer Erwerbsmöglichkeiten in die USA. Hier lebte er sowohl als angestellter Zeichner am College of Physicians and Surgeons der Columbia University in New York als auch als freischaffender Maler.

Nach längeren Aufenthalten in Stuttgart in den Jahren 1963 und 1964 kehrte der nach einem Schlaganfall Schwerkranken 1965 nach Stuttgart zurück. Die Adolf-Fleischmann-Jubiläumsausstellung im Württembergischen Kunstverein 1966 verschaffte ihm seinen endgültigen Durchbruch in Deutschland. Am 28. Januar starb Fleischmann in Stuttgart an den Spätfolgen des Schlaganfalls und wurde auf dem Ebershaldenfriedhof in Esslingen beigesetzt.

Adolf Fleischmann machte sich sowohl in der Kunst als auch in der Medizin einen Namen: In der Kunstgeschichte gilt er als Vermittler von europäischer Konkreter Kunst in den USA; im New York der 1950er Jahre fand er zu seinem unverwechselbaren Malstil. In der Medizingeschichte ist Fleischmann vor allem durch seine Arbeiten bekannt, die er für die Chirurgische Klinik in Zürich anfertigte: naturgetreue Abformungen kranker Körperteile in Wachs (sogenannte Moulagen) und detailgetreue Zeichnungen mikroskopischer Gewebsbilder.

Die Ingolstädter Ausstellung (Surfaces. Adolf Fleischmann – Grenzgänger zwischen Kunst und Medizin, 25.10. 2015 bis 28.02.2016, Museum für konkrete Kunst) bringt erstmals beide Seiten seines Schaffens zusammen: Seine „Berufung“ als Künstler und sein „Beruf“ als medizinischer Zeichner und Moulagenbildner.

Nicole Bickhoff